



Nun schmücket mit Maien.

Nun schmücket mit Maien die Tür und das Haus,
Nun pflüdet den Flieder zum duftenden Strauß!

Erfüllt die Hoffnung der schneidenden Zeit,
Denn alles ist Schönheit, und alles ist Zeit;

Die Vögel sie singen's von jeglichem Baum:
Ihr Herzen, ihr Seelen, der Hoffnung gebt Raum!

Es liege der Reiz nach erbittertem Streit,
Nun glänzt die Erde im Brautgeschmeide!

Drum freut euch, ihr Menschen, im wechselnden Spiel
Des Lebens winkt euch das süßliche Ziel!

Sonntagsgedanken.

Der wahre Sinn des Pfingstfestes ist leider nur allzu
wenig Christen verstanden worden. Für die meisten ist es
einer Feier in blühender Natur geworden.

Man gibt sich deshalb auch darüber keine Rechenschaft,
daß die Vernunft vielerorts Irrtümern unterworfen und
der Wille dem Ansturm zahlloser Leidenschaften ausgeliefert

Wie weit jedoch gehen die Meinungen darüber, was
Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und verzerrt ist
der Gottesbegriff! Falschbar der Mensch wäre das elendste

Wir sind allzu erdhaft geworden; deshalb bleibt uns
das Wirken des heiligen Geistes verschlossen. Dennoch kann

nur er die Finsternis unseres Verstandes vertreiben und
uns Gewißheit in den Grundfragen unseres Lebens geben.

Festtage an der Adria.

Triest-Lussino. Um lieber Uhr in der Frühe stehen
wir in Sec. Auf St. Giorgio, einem lauberen Dampher.

Der Dampher legt zum ersten Male an. Das Herz
erschüttert. Um acht Uhr liegt ein Küstenschiff bei. Eine lebhafteste

Es wird Mittag auf See. Der Dampf zerfliehet. Die
Sonne brennt angenehm. Um zwölf Uhr befindet sich der Gong

Spanzija Männer am Tisch. Alle Sorten. Zwei Frauen
nur. Stimmung nicht man zu dem Tischgespräch: Lauerung in

Suppe wird prinzipiell sehr laut gegessen. Zahntocher-
arie in Italien Allgemeintum, beginnt jedoch jetzt, eigentlich

Schließlich sieht man Land und freut sich, wie früherzeit
Columbus, daß es das geladete ist.

Das reizende Panorama Lussinos entzückt den Fluten
des Quarnero. Ein Zauber im Sonnenlicht!

Des Meeres ganzer Zauber vermischt mit dem des
Waldes, wohnt einem an dem lieblichen Abde, auf dem

In der Kapelle angelangt, wird das Kerzenopfer ge-
bracht, der Gottesmutter, die lieb lächelnd von ihrem Altar

„Was ist's mit dem Mädchen?“
Er deutete auf Anne-Marie, die jetzt ohnmächtig

„Hat er denn dort die nötige Pflege?“
„Eine Schwester ist telephonisch berufen worden und

„Wie ist denn eigentlich nur alles das gekommen?“
Der Doktor suchte die Augen.

„Entschuldig!“
„Ihre Augen fliegen noch einmal mit einem Erzittern

„Sie werden bald Arbeit finden.“
„Um so besser. Arbeit ist ja das Beste vom Leben.“

„Sehr ernst sagte sie es und ging bereits zu ihrem
Bügel. Sie gab die nötigen Anordnungen wegen

„Ihre Arbeit ist sehr abgepaßt.“
Schweigend wandte er sich ab und trat ans Fenster.

Blitz und wildem Wogenprall, lieblicher Trost in größter
Bitterkeit. Unter dem Bilde als Leuchtende des Vertrauens

Ausgießung des heiligen Geistes.
Pfingsten, das liebliche Fest! Hier unten in der Adria

Man muß zum Duomo hinaufsteigen, von dessen Campanie
freudig haben flattern: Pfingsten, das liebliche Fest,

Gleich der Beweis. Aus dem Dom herausgenommen,
kreuzt eine Nonne meinen Weg. Eine schwarze, sehr schöne

Am Nachmittag waltete eine Prozession eine nahe An-
höhe hinauf. Ein Kreuz wird eingeweiht, das weihnähs

Auch dem Cimetiere macht man hierzulande einen
Pfingstbesuch. Die schönsten Sommerblumen bringt man

Dann ein Bild zum Himmel hinauf. Hier haben sich
ganz unpfingstliche schwarze Wolken geballt. Und mit einem

Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einjährige Gelang der Holzschiffer; am

Der ungebetene Gast.

Novelle von Käthe Lubanoff.

Es war zehn Tage vor dem Fest des heiligen Geistes.
Der Amtsrichter Hartmann sah durch das Fenster seines

Verwundert blickte ihr Doktor Herling nach. Arbeit
das Beste am Leben — wenn das eine Jungverthei-

„Guten Abend, es ist spät geworden. Aber ich heiß
es dir ja melden. Es ist dir doch befehle worden?“

„Mit höchstem Ernst reichte sie ihm die Hand hin.
Aber er hielt sie fest.“

„Ja, es ist mir befehle worden. Auch das andere
und seine Augen suchten erst die ihren — „daß

„Gut.“
„Bereits!“ — aber ich bin sehr abgepaßt.“

„Schweigend wandte er sich ab und trat ans Fenster.
So sah er in das Dunkel hinaus, aber an sein Ohr



„Und wer hind Sie?“
„Bergprediger Hanns Schmidt und Direktor Vertsch.“

„Was recht, man glaubt es zunächst, als man ihn
unter dem Gewölbe bemerkt, anstehend selbstlos, mit

„Und der Arzt berückte weiter von einer schweren
Rückgratsverletzung bei Hanns Schmidt. Aber Erle hätte

„Doch das warf sie der erste Blick des Arztes wie ein
stummer Donner, und schon öffnete sich ihm die Augen

„Doktor Herling folgte ihrem Blick. Nur suchte er
siehe die Schützen.

„Nichts mehr zu hoffen. Wer dort liegt, der —“
„Und seine Rechte trisch flach durch die Luft.

„Wer ist da, Boffert?“
 „Unler alter Stammgast zum Pfingstfest, Herr Amtsrichter, Karl Ulley. Der Polstist hat ihn gebracht. Er hat wieder gebeitelt.“
 „Er ist wahrhaftig anhänglich,“ sagte Hartmann mit einem milden Lächeln, das durchaus nicht nach dem Sinn Bofferts war denn seit vielen Jahren lag er mit dem alten Ulley in hater Feindschaft. Nicht etwa, als ob der Feindmalte es genügt hätte, sich der Macht des Gerichtsdieners zu entziehen. Sondern es war nur das Ulley'sche Wesen, das der Bestrengen verleiht. Ein feiner, klugger Sarkasmus, der den Beamtenlohn empfindlich fränken mochte. Auch in dieser ersten Wiederbegegnung hatte er sich bereits gezeigt.
 „Die drei Vunden sind noch gerade so maulig wie immer.“
 „Hatte Karl Ulley unter dem Drist des Polstists herbor gespitzt.“
 „Die erste frägt immer größere Achtung für mich, Ihre Herr Gerichtsdiener.“
 „Das war nämlich beinahe so, und hatte das elendste Aussehen.“
 „Darum dachte Boffert, jezt, als er zu seinem Vorgelegten sprach:
 „Ich möchte gehorlamt bitten, daß Herr Amtsrichter — nicht wieder so gut mit dem alten Sinder ist!“
 „Warum denn in aller Welt nicht, Boffert? Glauben Sie mir nur, es laufen größere Lebhaftigkeit als er herum. Sie müssen sich schon allei Ihrer Haut wehren.“
 „Da merkt, der Alte, daß jene eigenwilligen Wünsche durchschaut waren, und schämte sich.“

Karl Ulley lag am nächsten Tage, nachdem die Vernehmung überstanden war, beinahe schlafend zu dem Amtsrichter auf. Er war ein feiner, schwächer Mensch, in dessen Gesicht die Ergrüpfung zu lesen stand, was sich getern, während der antiken Unterhaltung, sorgfältig verhielt. Der Amtsrichter nickte ihm kurz leinen Gruß zu.
 „Na, Ulley, wie sieht's? Sie wollten doch von der schiefen Ebene herunter?“
 „Ja, Herr Amtsrichter, das wollte ich wohl. Aber es ging mit den guten Vorküngen wie mit dem mühsam erparten Großchen in meiner Wupp. Wupp, hatte ich sie glücklich auf der hohen Kante, wupp, fielen sie auch schon wieder runter.“

„Wie haben Sie sich denn eigentlich während des letzten Jahres geföhrt, Ulley?“
 „Schlecht, Herr Amtsrichter. Im Winter — na ja, da hatte ich es ja wohl nötig. Wo sollte ich sonst hingehen? Aber seit Weihnachten ist das nun wieder das dritte mal.“
 „Es tut mir leid um Sie, Karl. Sie sind ein geschickter Kerl. Können noch was aus sich machen. Aber Sie wollen nicht.“
 „Doch, Herr Amtsrichter, wenn ich von Ihnen komme, will ich wirklich, aber nachher . . . gehen Sie . . . wie das so geht. So gut, wie Sie, sind doch nun mal nicht alle Menschen.“
 „Da heißt's bloß: „Der alte Bagdadim sinkt immer tiefer. Wenn er doch erst glücklich unten läge. Dann kann er wenigstens nicht mehr aufstehen.““

„Sie reden noch dies und das miteinander, und Karl Ulley meinte im Verlaufe des Gesprächs treuzerzig: „Die Vinde, die ich immer für den Herrn Amtsrichter einkomert habe, hat heuer ein paar Blüten“, und triffst bald ein Auge zu und hingelgte mit dem anderen so schön und bedeutungsvoll zu Herrn Hartmann hinüber, als wollte er sagen:
 „So ein elender Baum beschämt dich nun. Wo sind deine Blüten, Herr Amtsrichter?“ — Aber er sagte nichts dergleichen. Er sah nur verdächtig von unten auf und meinte unermittelt:
 „Gleich nach Ihnen kommt bei mir die Pastorfore, hier um die Ecke. Sie beide sind die einzigen, die gut mit mir sind. Ich nem' sie immer noch Vore. Früher, wie das Gericht neben der Mure stand, sind wir gute Freunde gewesen. Auch jetzt ist sie noch so oft, ich hierher komm'. Der lange Wupp hat mich denn getern auch richtig in der Pastorfore abgeholt. Wissen Sie, Herr Amtsrichter, sie gibt mir jedesmal heimlich . . . die Hand.“

Dabei schluckte er ein paar mal heftig, als ob ihm etwas in die Kehle gekommen war.
 „So“, sagte der Amtsrichter mit auffallender Hast, „tut sie das? Da würde ich mich an Ihrer Stelle doch ernsthaft zusammenreißen, daß sie sich damit auch vor der Öffentlichkeit nicht zu gehen brauche.“ — Dann ging er eilig.
 Der Samstag vor Pfingsten hatte in der Natur ein großes Reimnischel abwechseln. Die Verfaute spülte der milde Regen unermüdet rein. Nun blühen Blüten und Blüten in Saubereit und frühlicher Festerwartung . . . Es war auch so, daß Karl Ulley wieder gehen konnte. Er hatte seine Hast wegen Bettelns verbißt. Hartmann wollte ihn nicht gehen lassen, ohne ihm noch ein paar gute Worte mit auf den Weg zu geben.

„Diesmal machen Sie aber Ernst mit Ihren Besserungsverprechungen! Ich werde Ihnen fünf Mark und einen Empfehlungsbrief an meinen Bruder nach Hellfeld mitgeben. Der hat große Gärtnereien und Arbeit in Hülle und Fülle.“
 Ulley machte ein piffiges Gesicht.
 „Hellfeld kenne ich. Da wohnen seine Leute, Herr Amtsrichter.“

„Die gehen Sie jetzt gar nichts an, Ulley. Sie sollen hinfür ein arbeitsames Leben führen. Wollen Sie das oder wollen Sie es nicht?“ — Karl Ulley zog verlegen die Schultern.
 „Dühe Sie wird das doch nichts mit mir, Herr Amtsrichter. Ja, wenn ich bei Ihnen arbeiten dürfte. Tag und Nacht wüß' ich auf den Beinen sein. Sehen Sie, was helfen mir alle Briefe. Die Pastorfore war auch eben hier und hat mir einen an ihre Schwester gebracht. Die wohnt in Bimstadt. Wo soll ich nun bloß hin, Herr Amtsrichter?“

„Wenn Sie so wenig von sich halten, dann gehen Sie nur wieder, wohin Sie Ihr Blut treibt.“
 „Dart ich nicht die nach dem Feste hier bleiben? Behalten Sie mich doch, Herr Amtsrichter! Ich esse nicht viel.“
 — Hartmann lann einen Augenblick vor sich hin. Wenn man ein Menschleben in der Hand hält und die Fähigkeit hat, es zu formen, soll man es da fortwerfen, weil es bisher nutzlos war? Nein. Man soll es behüten und bei sich tragen, bis es allein weiter kann.
 „Sie können bleiben, Ulley. Natürlich nicht hier. Sie sind nun ja ein freier Mann. In meinem Gärchen gibt es Arbeit genug. Ich will Sie nachher anstellen.“

„Eine Stunde später harrte Ulley wirklich im Schweiß seiner Augenlider die unbedingte Riesege glatt, während Hartmann in den häßlichen Anlagen herumrannte und das an dachte, was ihm Ulley vor wenigen Minuten gesagt hatte.
 „Am aller . . . allertiebfien diese ich bei Ihnen und Pastorfore Vore. Ob sich das nicht machen ließe, Herr Amtsrichter?“

Vore, diese zarte, liebliche Vinde, die schon seit langem sein Auge erfreut hatte, und er, ein verdorbener Beamter. Nein, es wäre eine freudlose Annahme. Er lief mit langen Schritten auf und nieder und dachte bei sich:
 „Wenn ich nach Hause komme, ist Karl Ulley sicherlich über alle Berge, und wenn das Pfingstfest erst vorüber ist, ist mein Herz wieder ruhig.“ Er schloß an dem Pfarrgarten vorbei und sah, daß Vore in der Hecke die ersten Rosen schnitt. Da gab er sich einen Ruck und ging zu ihr. Er begann jedoch mit dem gemelmamen Bekannten, Karl Ulley, zu reden:
 „Er ist ein Philosoph, nicht wahr, Fräulein Vore?“

„Ja,“ antwortete sie mit heruntergelagerten Augen, „er spinn' immer an der Zukunft. Dabei kommt dann naturgemäß die Gegenwart regelmäßig zu kurz. Das glaubt aber, wir sind nicht viel anders als er.“
 Wenn wir uns jezt oder darin ändern, Vore, alles Beräume nachhaken und unsere Gegenwart mit Schönheit und Licht füllen?“
 Die Aulen starrten in der kleinen Mädchenhand.
 „Dazu ist man wohl lange nicht mütig genug,“ sagte sie ganz leise. Er fragte. Ein Blick der Erkenntnis flamme in ihm auf. Wenn sie nun gern in seinen Garten käme? „Nicht mütig genug — o, du — meinst du es so?“
 Und er rief sie an und bedeckte ihren Mund mit leibenschäftlichen Küssen.
 „Nicht mütig — ist? — Du sollst dich wundern, Vore.“
 „Nicht mütig — ist?“
 Am ersten Pfingstfesttage unterhielt sich Karl Ulley mit dem Gerichtsdiener Boffert außerordentlich über den amtsrichterlichen Jaun hinweg.
 „Fröhliche Pfingsten, Herr Boffert. Das ist mal ein Ogtra-Weiterchen, nicht?“

Der Getrre reagierte aber nicht auf den freundschaftlichen Ton. „Was machen Sie denn hier?“ fragte er barock. „Ich spaziere man ein bißchen. Eine Zigarete gefällig?“
 „Wo haben Sie denn die gemauf?“
 „Mausen in hier. Ich bekomme von heute ab alle Tage zine von meinem Pferd.“
 Der Ghauffgegraben ist Ihr Herr.“
 „Sie sollten sich in acht nehmen, Ihren Amtsrichter mit so was zu vergleichen. Ach meine nämlich bei ihm!“
 „Bei — meinem — Amtsrichter?“
 „Ne, bei meinem. Und im Sommer wird Pastorfore anhere Frau. Ich habe getlern was gelehrt —“
 „Amtsrichter, da ist der Herr Amtsrichter tief genug im Ungläst!“

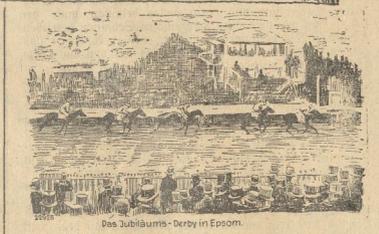
„Und Pfingsten übers Jahr schiede ich vielleicht hier herum einen Kinderwagen — dymnshim —“
 „Lüte es ohne Spur von Empfindlichkeit stolz zurück.“
 „Stellen Sie sich mal ein bißchen mehr nach links in den Wind. Ach träge meine Zigarete nicht in Brand.“
 Der alte Boffert hörte nichts mehr. Er wollte mit schließenden Armen in die Gerichtskammer, wo der erste Sekretär trotz des hohen Festtages ein Ständchen arbeitete, und erkalte alle, was er geföhrt hatte.
 Und die Vinde die Karl Ulley als das Sinnbild seines Amtsrichters ansah, nickte dazu und sah mitleidig auf die beiden Gelehrten herab. In ihren Zweigen flüsterte der Pfingsttag goldene Melodien von Glück und Liebe. —



Königin Maria in Oberammergau.

Zusammenkunft mit Carol in Sigmaringen.
 6. Juni.

Königin Maria von Rumänien reiste in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Cyril, zum Besuch der Passionsspiele nach Oberammergau.
 Diese Reise der Königin erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen, umso mehr, als die Königin vor zwei Tagen den ehemaligen Ministerpräsidenten Buzianu und den rumänischen Gesandten in London, Buzianu, empfangen hat. Man erzählt sich, daß die Königin in Sigmaringen mit dem früheren Kronprinzen Carol zusammenkommen und auch Prinzregent Nikolaus, der Mitte dieses Monats Bukarest verläßt, sich dortfind begeben wird.
 In Sigmaringen soll ein Familienfest stattfinden, auf dem enghäufig der mit Buzianu geföhrt werden soll, ob und wann Carol nach Rumänien zurückkehren wird.



Das Jubiläum-Derby in Eppom.
 Zum 150. Male wurde auf der Rennbahn von Eppom das berühmteste Rennen der Welt, das englische Derby, gefahren. Auf unserem Bilde sehen wir den Sieger Rheinheim im Ziel.

Die vom „Rauhen Grund“
 Roman von Carl Gubina
 Romandienst-DIGO Berlin W 30

22. Fortsetzung.
 Ein fremder Hand, der alles Persönliche an ihr überdünne. Wie eine Krankenheilerin erschien sie ihm, die auch in diesem Hause nur ihres Amtes walte, ihre Dilligentien erfüllte, genossighaft, aber kühl. Eben nur Pflicht, nicht Herzensache. Da fehlte sich Gubina von Selb'st langsam seiner jungen Frau zu, und in seinen traurigen Augen fand ein bitteres Erkennen. Nein — er durfte sich nicht länger selbst betrügen. So lagte er schmer:
 „E — mich freiet neben dir.“
 „Ere von Selb'st hielt inne in ihrer Beschäftigung. Mit besorgterter Stirn blühte sie vor sich hin. Dann erwiderte sie, doch ohne zu ihm hinzusehen:
 „Was willst du mir vor? Sage ich es die nicht damals offen und ehrlich, du dürftest nicht Zärtlichkeiten von mir verlangen.“
 „Gehst, das tatest du. Aber, E — ich habe mich geföhnt. Ich — ich kann nicht so hinleben neben dir. Ich leide.“
 Der leids gitternde Ton hallte noch in der Stille des Gemachs.
 Ein Schwoigen auf ihrer Seite, ein hörbares, tiefes Atmen, und nun die Antwort, immer mit der gleichen, erfordernen Ruhe:
 „Du tust mir leid, Eberhard — aber ich kann es nicht ändern!“
 Ein bitteres, kurzes Auflassen, dann berück Eberhard von Selb'st das Zimmer. Er aber verbißt an ihrem Platz. Den Kopf weit zurückgehangt, beide Hände über die Augen gelegt. So fand sie starr, lange, lange, als wollte sie sich mit Gewalt den Blick verbißeln gegen ein Sehen, das doch heute über sie gekommen war mit einer grauenhaften Klarheit.

Marga Steinfelsen war wieder im Ort, aber nur zu einem flüchtigen Besuch im Auto mit ihrem Mann aus der Großstadt herübergekommen, wo sie seit ihrer Berberatung wohnt. Eintriefen selber war festlich reise alle paar Tage einmal hier. Es galt nach fast halbjähriger Abwesenheit geschäftlich manches nachzuholen. Marga aber begleitete ihn heute zum erstenmal. Und auch nur aus besonderem Anlaß, ihrem Bruder zu Gefallen. Die neue Wohnung brannte bei der Ehemutter, wo jezt die Hauptgebäude unter Dach und Fach gekommen, war heute festlich mit einem Namen belegt worden. Neujahrsfeier sollte der Det sortab helfen, dem Gründer zu Ehren.

Ein glänzendes Fest hatte Hermann Neufuß aus der Sache gemacht, eine foliofale Melkame für ihn und die Frauengenoßinnen. Alle, die ihr Geld hergegeben hatten, waren geladen. Alle, die ihre Güter heimlich bebißt worden im Saal des neuen großen Hotels, das dort unter auch mitgebändert war. Beim Fest waren Reden über Reden gehalten worden, und Hermann Neufuß war der Held des Tages. Sein Ruhm stand im Zenit. Wie die Festredner, alle mehr oder minder selber an der Gründung geschäftlich interessiert, mit lautstündenden Worten beueuerten, war er der weif vor aussehende, geniale Kopf, der große Wohlthäter seiner Heimat. Einen Goldstrom würde er nun ins Land rinren lassen, aus dem sie alle schöpfen, überreich. So hatten sieß ihm in den schwingenden Antraden verbißt, einem über das andere, und er hatte es hinweggenommen als bei ihm gebührendes Tribut. Aber unter jenem selbstgefälligen, breiten Lachen barg sich eine geheime Ursache: Würde dieser letzte Trumpf wohl genügend einschlagen? Ihm auch von jenen, die sich bisher noch zurückgehalten hatten mit ihrem Kapital, nunmehr die Geißel herbeiföhren? Denn er benutzte sie bitter notwendig. Die Mittel der Frauengenoßinnen waren erschöpft, der Kredit überpannt, und es galt doch, noch über eine ganze Weile hinwegzutunnen, bis mit der Eröffnung der Passpore das hier festgelegte große Kapital endlich einmal anfangen würde, auch zu arbeiten.

Nach dem Bestimal waren Steinfelens von Neufuß'selbe aus mit ihrem Auto herübergekommen nach Müßig. Im die Großmutter zu besuchen, sagte Marga. Aber es war ihr mehr darum zu tun, sich einmal den Neidern zu zeigen, in all ihrem Zorn. Mit Chauffeur und Diener auf dem Bod, und sie, mit dem kostbaren Seidentleid unter dem hellen Stäubmantel. Auch ihr Mann war nicht unberührt geblieben von dem Wandel der Dinge, selbst er das Glück seines Festiges erlangt. Seit einmald herausfordernd, weidert der Kaiserbart hatte der modischen, diskreten, englischen Partform weichen müssen, und er durfte sich selbst bei seinen geschäftlichen Ausgängen nie anders zeigen, als im distinguierten Coutura. Heute trug er den Grad eines ersten Hobeatellers.
 „So möchte er in der Tat, äußerlich, eine ganz gute Figur und war, wie Marga es ermarket, der festlich müßigliche Ertare ihrer Winde. Aber er langweilte sie auch, wie ermarket, ja reizte sie geradezu mit seiner ewigen Dienlebensheit.“

Schredlich gelangweilt stülzte sich Marga Steinfelsen aus heute. Erst das Befessen da unten, zwischen all den Bauern, mit den tödlichen Redereien, dann die Fahrt allein mit ihrem Mann, der etwas redselig war von Wein, bis sie ihn anverbißt und er herbeizet bestimme, dann die Stunde bei der blinden Großmutter, beim alten Onkel Manstopp — mehr als langweilig war das wahrhaftig gewesen. Unglücklicherweise hatte Steinfelsen nun auch noch einmal zum Balabrunsch hinaufgemußt, so daß sie also noch gut zwei Stunden sich hier unterbringen mußte. Aber die Fremdeleulst bei der Großmutter ertrug sie nicht länger. Nieber dann draußen im freien bleiben. So machte sie denn einen Waldspaziergang, obgleich das durchaus nicht ihre Passion und der Wäug heute erst recht nicht danach war.

Still war es um sie her und einfaun. Kein Mensch begegnete ihr. Nur einmal fragte ihren Weg ein Förher man einem Hund. Hiemlich weif von ihr, so daß sie seine Gesichtszüge nicht zu erkennen vermochte.
 (Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 23

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Hinaus
in die
Ferne...*

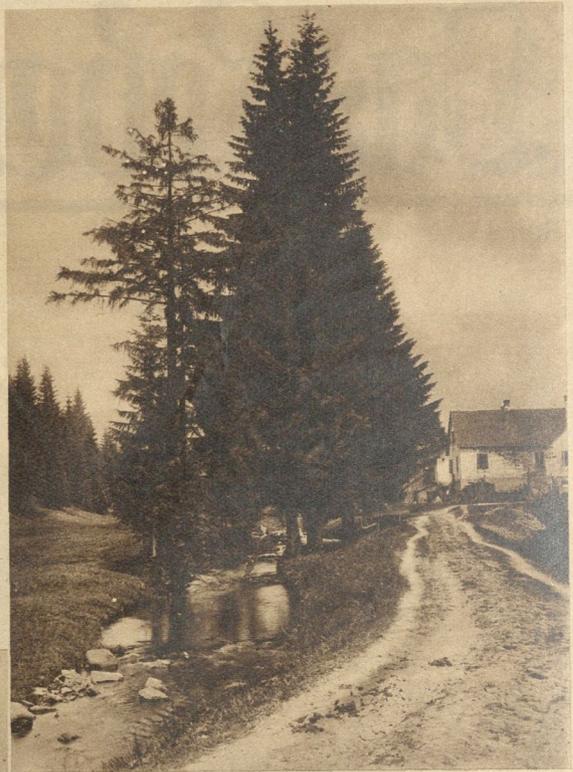
A

O Lust, vom Berg
zu schauen
Weit über Wald
und Strom,
Hoch über sich
den blauen
Tiefklaren Him//
melsdom!

Bild rechts:

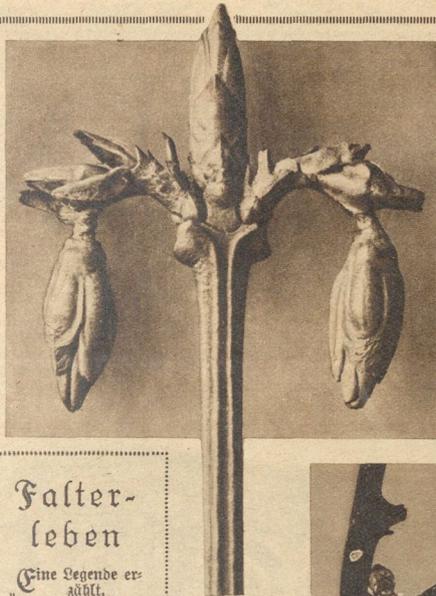
Tannen am Quellbach (Bayerischer Wald)

Ein Landschaftsbild voll Schlichtheit und herber Schönheit, wie es das Sach-
land auf vielen Wegen bietet, auch fernab aller Orte mit Baedeker Stern



Abendruhe am See (Havelsee, Mark Brandenburg)

Leichte Schwermut hängt über den einsamen Winkeln des Flachlandes



Urformen der Kunst

Alles was der Mensch erfindet und schafft, folgert er aus dem, was Natur ihm gelehrt hat. Er belauscht ihren Gang, vergleicht und findet Gesetzmäßigkeiten. Die Wissenschaft baut sie aus, die Technik macht sie nutzbar. Aber auch die Kunst schöpft immer wieder aus den Urformen der Natur. — Unsere Bilder sind dem Werk des Wasmuth-Verlages, Berlin, „Urformen der Kunst“ entnommen.

Bild rechts:
Wie ein bishöflicher Krummstab wirken die jungen noch eingerollten Blättersprossen des Haarfaras

Bild links:
Der junge Spross einer Forsythie, dessen Formen man im Kunsthandwerk immer wieder findet



Falter- leben

Eine Legende erzählt, die Schmetterlinge seien Sonntagsgeschöpfe. Als der Herr am siebenten Tag in seiner vollen Meisterschaft sich von der großen Arbeit ausruhte, bildete er, zu seiner Freude und Erholung, die Schmetterlinge. Er nahm dazu Morgenlicht, Mittagsfeier, Abendglanz und Nachtschein. Und wie er den Erdenraum mit Blumen überfüllte und besmalte, so setzte er in den Luftraum Buntlinge, Blumen unten und Blumen oben. Und die Blumen der Luft ließen sich auf die Blumen der Erde nieder, so daß die einen mit ihrer Bracht die andern besiegelten; die Blume blühte den Falter an und der Falter die Blume. Eine ewige Freundschaft wurde geschlossen.“

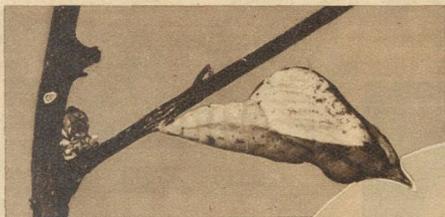


Bild links: Eine Zitronenfalter-Puppe an einem Zweig

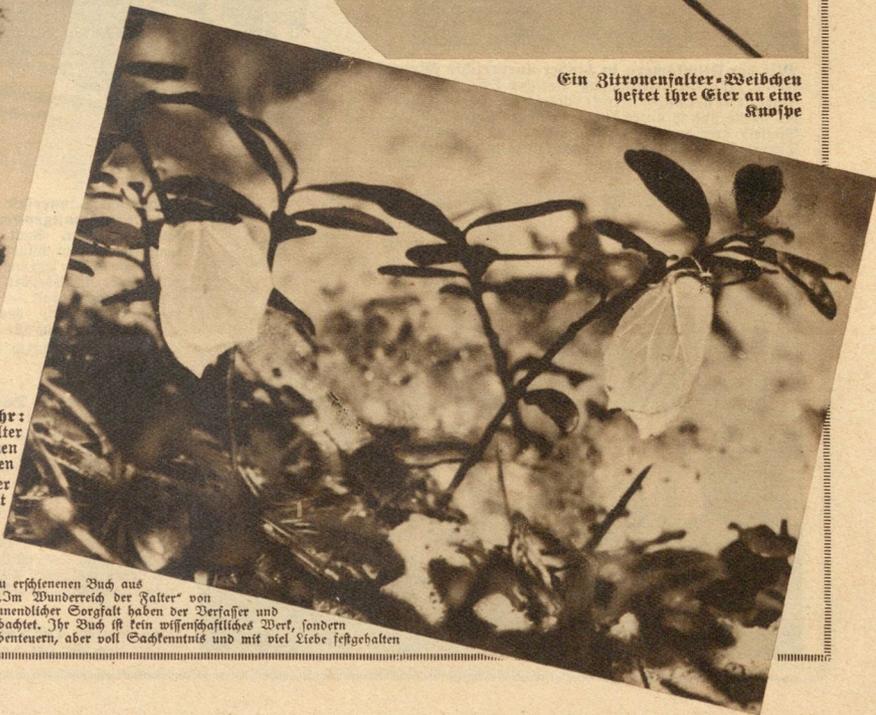


Ein Zitronenfalter-Weibchen bestet ihre Eier an eine Knospe



Der erste Trunk im neuen Falterjahr: Gemächlich saugt der Zitronenfalter den feinen Honigtrahl durch seinen Rüssel; der Nektar schmeckt dem Gelben
Bild rechts: Nachdem im Winter die Schneelage vorsichtig fortgeräumt ist, finden sich zwei Zitronenfalter, die totentarr an den Preiselbeerblättchen hängen

Wir entnehmen die vier Bilder aus dem Leben des Zitronenfalters einem neu erschienenen Buch aus dem Dietrich Reimer-Verlag, Berlin, „Im Wunderreich der Falter“ von Friedrich Schnack. Mit viel Liebe und unendlicher Sorgfalt haben der Verfasser und sein Kameraden Dr. Paul Denso beobachtet. Ihr Buch ist kein wissenschaftliches Werk, sondern eine lose Reihe voll Falter-Abenteuern, aber voll Sachkenntnis und mit viel Liebe festgehalten

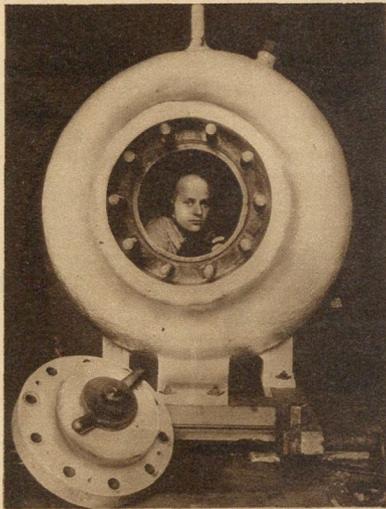




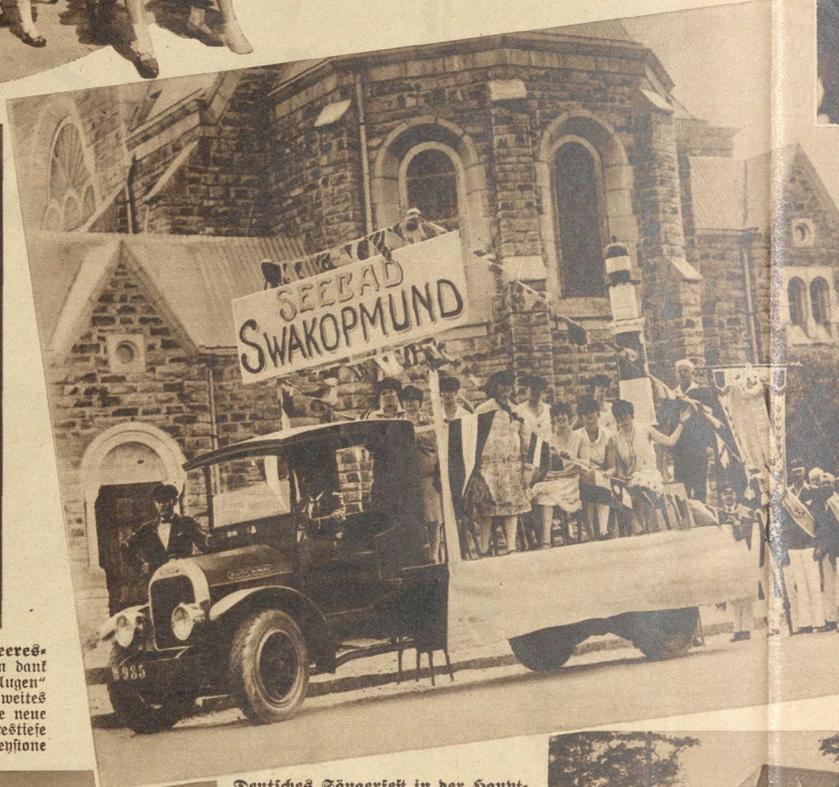
Bilder der Woche

← Bild im Oval: Die Hussiten geschlagen! Zwar ist es schon rund 500 Jahre her, daß die braven Bernauer die hussitischen Häufen von ihren Mauern zurückschlugen und damit ihre Stadt und die Mark Brandenburg vor drohendem Unheil bewahrten. Aber noch heute feiern sie alljährlich den Montag nach Rogate in Erinnerung an diesen Sieg. — Blumen geschmückte Kinder im Festzug zum diesjährigen Bernauer Hussitentag
Sennede

Bild rechts: 50 Jahre Landesverband Brandenburg im → B. D. A. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland in Potsdam eine große Kundgebung, zu der sich ein Frachtzug mit manch schönem alten Kostüm auch aus den Grenzländern durch die Potsdamer Straßen bewegte
S. B. D.



Mit der Filmkamera in bisher unerreichte Meerestiefen kann der amerikanische Forscher Otis Barton dank seiner neuen Taucherglocke vordringen. Die drei „Augen“ der Glocke sind so angeordnet, daß sie ein klares und weites Bildfeld ergeben. Man hofft, bisher nur vermutete neue Tierarten mit Hilfe dieser Taucherglocke in der Meerestiefe wirklich feststellen zu können
Keystone



Deutsches Sängerefest in der Hauptstadt der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika. Auch bei diesem Zusammentreffen in Windhuk bezeugten die noch heute in dem jetzt englischen Mandatsgebiet zahlreich lebenden Deutschen ihren festen Zusammenhalt. — Ein Wagen aus dem Festzug, mit dem das Seebad Swakopmund für sich wirbt
S. B. D.



← Bild links: Das norwegische Kronprinzenpalais in Flammen. Schloß Traugum, ein Hochzeitsgeschenk für das norwegische Kronprinzenpaar, brannte bis auf die Grundmauern nieder
Sennede



Dipreußens Not. Totenstille herrscht auf dem Bau der Heil- und Pflegeanstalt, errichtet wird. Drei Millionen hat Dipreußen hineingesetzt, da seine alten Heilanstalten stehen die neuen Gebäude teils fertig, aber das Geld zur Vollendung und seinem Lebenskampf dringend der Hilfe des ganzen Reichs

Bild rechts: Der vatikanische Staat hat nunmehr auch eine eigene Funktion werden von hier aus die Nachrichten des Kirchenstaates ohne Vermittlung der italienischen



o the

Zwar ist es schon
aufstichtlichen Gauen
abt und die Markt
noch heute feiern
an diesen Sieg. —
übrigen Bernauer
Sennede

enburg im
für das Deutsch-
g, zu der sich ein
aus den Grenz-
S. 2. D.



Heil- und Pflegeanstalt für ganz Ostpreußen, die bei Nießenburg
da seine alten Heilanstalten an Polen verloren gingen. Im Roh-
zur Vollendung und Aufbarmachung fehlt. Der Osten braucht in
Bürger, Sommerau

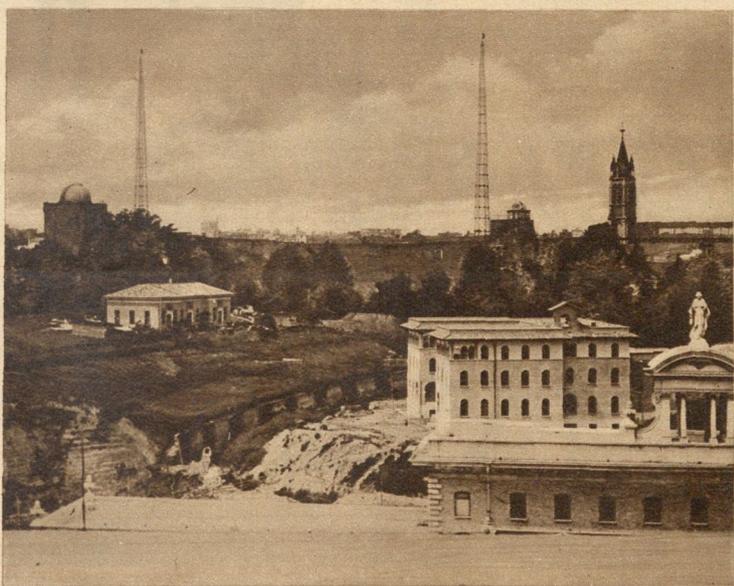
nach eine eigene Funktion. Jetzt nach ihrer Fertigstellung
Benutzung der italienischen Anlagen in die Welt gefandt



S. 2. D.

Der verdienstvolle Vorsitzende der Notgemein-
schaft deutscher Wissenschaft, Dr. Schmitt-Dit,
begeht am 4. Juni seinen 70. Geburtstag. Seine rege
Hilfsbereitschaft für die Sicherstellung deutscher Geistes-
arbeit in den finanziell besonders schwierigen letzten zehn
Jahren, aber auch schon in der Kriegszeit, hat ihm
viele Ehrungen und größte Anerkennung eingebracht

Bild unten: Die Franzosen versteigern deutsche Flughallen zur
Verschrottung. Bei der Räumung des besetzten Gebietes wurden 16 Flug-
zeug- und Luftschiffhallen trotz Einspruches der deutschen Regierung an-
inner- und außerdeutsche Firmen zu Bruchteilen des wirklichen Wertes
versteigert. So wird wertvolles deutsches Volksvermögen verschleudert. —
Die Zeppelinhalle auf dem Eurenner Exerzierplatz in Trier, die eine
elastische Firma zum Abbruch erwarb



Stelzenläufer

Bild rechts: Kiefernwälder, die ein-
zige Unterbrechung in einem weiten
Land voll Sand und Heide, in dem der
Mensch „Sieben-Meilen-Stiefel“ braucht, um
vorwärts zu kommen



Ein Jäger auf Stelzen in der Gegend der
„Landes“ in Südfrankreich

Bild unten:
Nur auf dem eigenen Hof braucht man keine
Stelzen. Sie stehen aber an die Hauswand gelehnt,
um zum Ausgang bereit zu sein



Ein bißchen „von oben herab“ be-
handelt der Briefträger seine Kunden
in diesem sonderbaren Land

Als Jungens haben wir es ja auch
gelegentlich versucht, unsere Kunst und Ge-
schicklichkeit auf den „Holzbeinen“ zu üben.
Aber daß dieses Spiel durchaus ernste
und alltägliche Verwendung findet, sollte
man's glauben? — Wenn man etwa
von Bordeaux nach Bayonne durch Süd-
frankreich fährt, dann ziehen sich endlose
Strecken trostlosen Landes am Fenster
entlang. Und plötzlich stehen dort vor
einem ein paar Meilen im Gehäuf. Sie
gräßen — und Sekunden später schon sind
sie weit weg. Stelzenläufer! Jung und
alt bedient sich hier der „Erstgabeln“, um
den weiten Entfernungen und den Wege-
verhältnissen gewachsen zu sein. Die Ge-
schicklichkeit, mit der die etwa zwei
Meter langen Stäbe, zu denen noch ein
langer Steden als Stütze dient, gemeißelt
werden, bleibt erhablich

Delius, Nizza





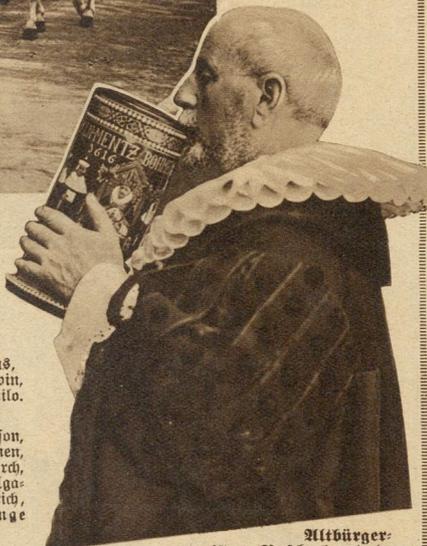
← Bild links:
Historische Pfingst-
spiele finden in diesem
Jahre in der mittel-
alterlichen Kranenstadt
Rothenburg ob der
Tauber statt. Seine
malerischen alten Hän-
fer und Gassen geben
den Spielen einen
prächtigen Hintergrund.
Der Festzug stellt den
Einzug des sieg-
reichen Grafen
Tilly in die eroberte
Stadt im Jahre 1631
dar

Pfingstbilderrätsel



Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Blumengarten: Primel, Aster, Flieder, Geranium, Vlies, Taufendichön, Reichein, Aurikel, Hyacinthe, Sortenlie, Nelke, Enzian; Maiglöckchen.
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Gum-
binnen, 7. Alma, 8. Die, 9. Sir, 10. Belt,
12. Meer, 14. Nar, 17. Pom, 19. Nja, 20. Urne,
21. Kali, 22. Senfation. Senkrecht: 1. Gambrius,
2. Ulme, 3. Bai, 4. Norm, 5. Esje, 6. Neuruppin,
11. Vea, 13. ego, 15. Sure, 16. Ries, 17. Patt, 18. Wilo.
Besuchstortenrätsel: Elektrotechniker.
Silberrätsel: 1. Gandhi, 2. Gfisch, 3. Sinfon,
4. Ghiani, 5. Enoch, 6. Hamlet, 7. Gnu, 8. Hornen,
9. Gelfänig, 10. Dornäe, 11. Nis, 12. Neufsch,
13. Grimnig, 14. Glschig, 15. Vante, 16. Waa-
mennon, 17. Serum, 18. Sena, 19. Gmmerich,
20. Novelle, 21. Salon; Gefährliche Dinge
lassen sich nicht ungefallen machen."



Altbürger-
meister Busch leert den
Gumpen mit den „dreizehn bayerischen Schop-
pen Wein“, eine Szene aus dem Rothenburger
Festspiel „Der Weisterrant“

← Links:
Wie lautet die
Zufahrt un-
terhalb des
Bildes? Die
Zahl der
Quadrate
gibt einen
Lösungshin-
weis A. Z.

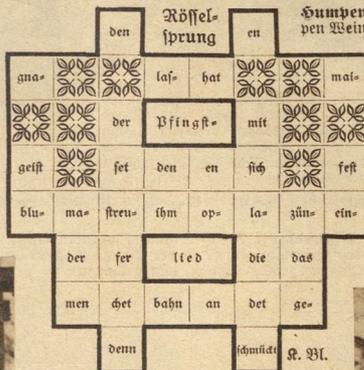


Bild unten:
Der größte Abo-Schüler
Deutschlands kam wohl in die-
sem Jahre in dem kleinen Land-
ort Fannau D. N. Reimann in
Württemberg zur Schule. Er ist
133 cm groß, hat einen Brustum-
fang von 99 cm und wiegt 118
Pfund. Der „Kleine“ Georg ist voll-
ständig gesund und auch geistig
regsam. Neben ihm einer seiner
Altersgenossen, dahinter Schüler
im 5. bis 7. Schuljahr



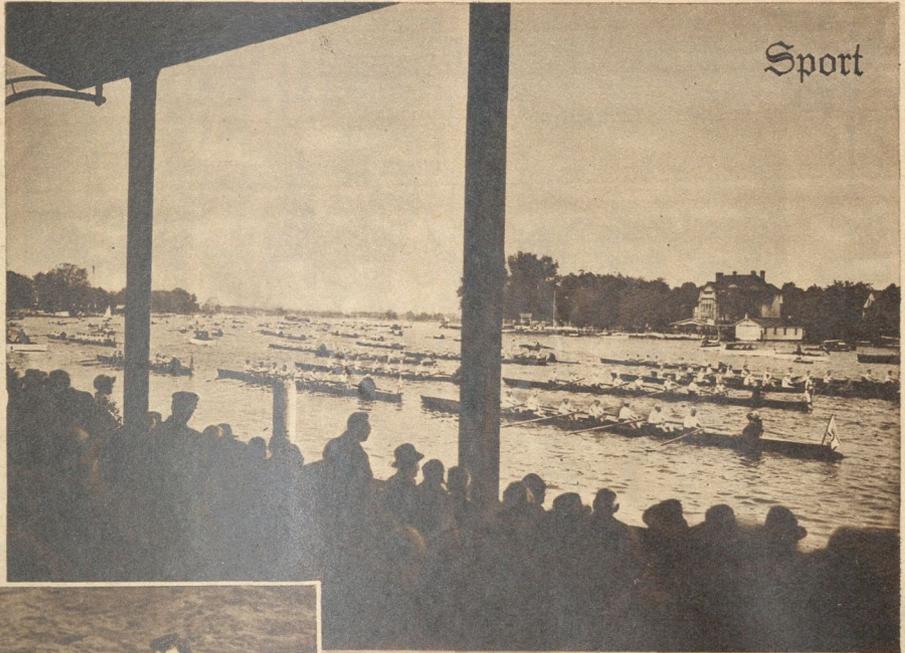
← Bild links:
Etwas nicht Alltägliches aus Finken-
lein in Westpreußen.

Ihr meint, nur Kinder hier zu sehn,
Die frühlich aus der Schule gehn?
Wie falsch doch diese Meinung war!
Denn hier in dieser Kinderdar,
Die einen Väter jetzt auf sich beruht,
Sieht auch ein Onkel und 'ne Tante,
Ein Zwillingpaar; und links am Fleckchen
Die Nichte harret im bunten Röckchen,
Die nun zusammen, statt zu tollern,
Das Abo erlernen sollen!
Ob's wohl das Nichten fertig bringt
Und Onkel, Tante überbringt?
Ja, Vater sein ist oft schon schwer,
Doch Onkel, Tante fast noch mehr!

Onkel (1) und Tante (2), Zwillingpaar Wolkef,
und Nichte (3), Krause.



Rechts: →
**Die große Propaganda-
 Fahrt der
 3000 Ruderer
 vor dem
 olympischen
 Komitee in
 Berlin-Grünau.**
 Sie sollte den Ver-
 tretern, die zurzeit
 in der Hauptstadt
 über die
 Festlegung der
 übernächsten
 Olympiade für
 Deutschland
 beraten, die Sig-
 nung der Grünauer
 Rennstrecke zeigen
 S.B.D.



Rudere mit Blick nach vorn! Ein neuer Ruderapparat, der auf der Allgemeinen Wasserport-Ansstellung in Potsdam gezeigt wird. Durch die Knüpfung der Riemen wird das Rückschlagen vermieden. Ein weiterer Vorteil soll darin liegen, daß die Tiefe des Eintauchens der Blätter durch eine Stellschraube regulierbar ist. Für den Nichtsportler ein geeignetes Fahrzeug K.

Im Oval: **Von dem großen schlesischen Reitturnier,** das in Breslau abgehalten wurde: †
 Die Amazonen treten an Presse-Photo

Bild unten: **Motorboote fahren Rundlauf.** Mit 64 Stundenkilometern sausen die vier Wasser-
 rutscher an langen Seilen um den Befestigungsstahl in der Mitte. Das nennt man Sport in
 Florida! Ob die Lenker hinterher noch gerade Strecken fahren können? †



**90 Jahre Turnverein Falkenstein von
 1840,** ältester Turnverein im 14. Turn-
 kreis (Freistaat Sachsen). Der Vorkämpfer
 des Vereins, Alfred Müller, mehrfacher
 Gau- und Kreisieger, Sieger im Rind-
 kampfe auf dem Kölner Turnfest 1928, bei
 einer schwierigen Barrenübung



Das Leben im Bild

Nr. 23

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Hinaus
in die
Ferne...*

A

